

des Arbeitsmarktes besonderer Unterstützung bedürftigen. Zugleich sei es Aufgabe des öffentlichen Sektors, den Strukturwandel hin zu mehr Dienstleistungen zu fördern. Angesichts der meist verheerenden Folgen für den einzelnen von Arbeitslosigkeit Betroffenen seien überdies neue Konzepte individueller Förderung dringlich, wobei stärker als bisher die örtlichen Arbeitsmarktakteure und Sozialhilfeträger mitwirken sollten. Zudem müsse bei allen Vorhaben und Förderungen der europäische Arbeitsmarkt und der „Industrie-Standort“ Europa im Blick sein. „Eine national begrenzte Arbeitsmarktpolitik ist weder möglich noch wünschenswert.“

## Die neueste Statistik der Kirche von England

Auch 1993 hat sich der zahlenmäßige *Abwärtstrend* in der Kirche von England fortgesetzt. Das belegt die jetzt veröffentlichte jüngste Statistik (Church Statistics. Some facts and figures about the Church of England

1995). Von 1000 lebendgeborenen Kindern in England wurden 1993 251 in den anglikanischen Diözesen der Provinzen Canterbury und York getauft (1984 waren es noch 347, 1970 fast noch die Hälfte). Zwischen einzelnen Bistümern bestehen dabei erhebliche Unterschiede. Während 1993 im Bistum London 98 anglikanische Taufen auf 1000 Lebendgeborene entfielen und in Birmingham 150, waren es in Lincoln 451 und in Hereford 471. *Konfirmationen* wurden 1993 52000 und 1994 48000 gespendet, wobei jeweils etwa 40 Prozent auf Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren und auf Menschen über 20 entfielen. Zum *Sonntagsgottesdienst* kamen im Berichtsjahr knapp 1,1 Millionen Besucher (1980 waren es 1,25 Mio und 1970 1,5 Mio). Demnach besuchten im Schnitt aller Diözesen 2,2 Prozent der Engländer anglikanische Sonntagsgottesdienste, auch hier mit regionalen Unterschieden: An der Spitze lagen die Diözesen Hereford (4,2 Prozent) und Salisbury (3,8 Prozent), am Ende der Statistik erscheinen Birmingham (1,3 Prozent) und mehrere

Diözesen mit einer Quote von 1,6 Prozent. Die Zahl der Kommunikanten an *Weihnachten* und *Ostern* liegt deutlich höher als die der Gottesdienstbesucher an normalen Sonntagen: 1993 wurden im Schnitt aller Diözesen 3,3 Prozent (der Gesamtbevölkerung) Osterkommunikanten und 3,8 Prozent Kommunikanten an Weihnachten gezählt. Auf 1000 Eheschließungen in England entfielen 1992 328 *anglikanische Trauungen*; dieser Anteil hat sich in den letzten fünfzehn Jahren kaum verändert. In der Kirche von England mit ihren knapp über 13000 Pfarreien gab es 1994 insgesamt 9666 männliche und 783 weibliche Diözesankleriker mit einem Durchschnittsalter von 49,4 Jahren. Etwa ein Fünftel der englischen Schulen sind der Kirche von England verbunden (kircheneigen oder von der Kirche unterstützt); an ihnen werden 12 Prozent der englischen Schüler unterrichtet. In die Wählerverzeichnisse der anglikanischen Pfarreien waren 1993 insgesamt 1,474 Mio Kirchenmitglieder über 26 eingeschrieben; hier ist die Tendenz seit 1990 leicht steigend.

## Bücher

MARTIN HONECKER, Grundriß der Sozialethik. Verlag de Gruyter, Berlin – New York 1995, 790 S. 78,- DM.

Fünf Jahre nach seiner „Einführung in die Theologische Ethik“ hat der Bonner evangelische Systematiker Honecker jetzt einen umfangreichen Grundriß der Sozialethik vorgelegt. Das Buch erscheint zu einem Zeitpunkt, in dem sich durch den Konsultationsprozeß für ein gemeinsames Wort der Kirchen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage das Interesse für den spezifischen kirchlich-theologischen Beitrag zur Bewältigung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen verstärkt hat. Honecker hält sich nicht lange bei sozialetischen

Grundlagen- und Methodenfragen auf (ein erstes, knapp gehaltenes Kapitel gilt „theologischen Weltdeutungen“ von der Zweireichelehre bis zur Theologie der Befreiung), sondern geht gleich *medias in res*: Seine Sozialethik, als Güterlehre konzipiert, behandelt nacheinander die großen Themenfelder Leben und Gesundheit; Ehe, Familie und Sexualität; Natur und Umwelt; Politik; Wirtschaft; Kultur; Kirche in der Gesellschaft. Der Band ist als Lehrbuch angelegt, das historisches Material, aktuelle theologische Positionen und kirchliche Stellungnahmen zu den jeweiligen Problemfeldern verarbeitet. Daß dabei Stellungnahmen aus dem protestantischen Bereich besonders breit herangezogen werden, versteht sich von selbst. Auch bei der

Auswahl und Behandlung der Themen ist die konfessionelle Zuordnung des Verfassers klar erkennbar. Katholische Positionen werden immer mitbehandelt und durchweg fair referiert und bewertet. Honeckers Darlegungen sind insgesamt von wohlthuender Nüchternheit. Er scheut sich auch nicht, Fragen zu stellen und offen zu lassen, anstatt vorschnelle theologisch-kirchliche Antworten zu geben. Schon im Vorwort äußert er sein Mißtrauen gegenüber „allen theologischen Positionen, denen Gottes Wille manifest, eindeutig erkennbar und greifbar zur Verfügung steht“ (S. XI). Ein solches Lehrbuch kann die einzelnen Themen nicht im Detail vertiefen und muß von daher Wünsche offen lassen; sein Wert liegt eher in der Gesamtschau, im zu-

sammenfassenden Durchgang durch die verschiedenen Lebensbereiche. Honeckers Werk ist durch die vielen Materialien, die aufgenommen werden, und seine behutsam-umsichtige Art des ethischen Argumentierens eine gute Hilfe zur sozialetischen Urteilsbildung. U. R.

GERHARD STREMMER, David Hume. Sein Leben und sein Werk. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn – München – Wien – Zürich 1994. 715 S. 98,- DM.

Spannend und faszinierend bleibt es immer wieder, hinter einem großen Lebenswerk den Menschen selbst zu entdecken. Das gilt auch für den englischen Philosophen David Hume (1711–1786), der sich durch seine Schriften als maßgeblicher Vertreter des Empirismus sowie als unerbittlicher Kritiker der Religion erwiesen hat. Für die meisten seiner Zeitgenossen war Hume der „große Ungläubige“, dem kaum menschliche Regungen zuzutrauen waren. In Wahrheit aber zeigte er sich als „le bon David“, verständnisvoll und hilfsbereit, mild und heiter, zufrieden und ergeben in ein langes, schließlich zum Tod führendes Leiden. Den Menschen Hume auf seinen verschlungenen Lebenswegen zu begleiten sowie ihn und sein Werk aus diesen Geschicken heraus zu verstehen, ist die Absicht dieses Buches. Damit reicht es weit über eine bloße Biographie hinaus und erhellt die historischen Hintergründe, die politischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten in England, Schottland und Frankreich (wo sich Hume lange Jahre aufhielt), erst recht aber die vielfältigen Beziehungen und Begegnungen mit namhaften Philosophen und Wissenschaftlern. Zugleich gibt es reichen Einblick in das weit verzweigte Werk dieses bedeutenden Denkers. Sein Erstling, der „Traktat über die menschliche Natur“, fällt zwar „totgeboren aus der Druckerpresse“ und seine bahnbrechende „Untersuchung über den menschlichen Verstand“ stößt, nicht zuletzt

durch die darin geübte Wunderkritik, auf heftigen Widerstand. Dennoch waren Humes Arbeiten noch zu seinen Lebzeiten echte Klassiker. In Großbritannien galt er bis ins 20. Jahrhundert durch seine „Geschichte Englands“ als bedeutender Historiker, während seine philosophischen und religionskritischen Werke ihm in Frankreich große Reputation brachten. Sein eigenständiges Denken zeigt sich auch in seiner Umkehrung der „Naturgeschichte der Religion“ von monotheistischen hin zu polytheistischen Ursprüngen und in seinen posthum erschienenen „Dialogen über natürliche Religion“, die der aufklärerischen Selbstverständlichkeit einer vernünftigen Religion den Boden entziehen. Der hohe Informationswert dieses reich bebilderten, manchmal allerdings zu breit geratenen Buches ist enorm. David Hume und sein Werk, das schon im 18. Jahrhundert weit über die Aufklärung selbst hinausweist, stehen nun in klarerem Licht vor unseren Augen.

A. S.

JÜRGEN P. RINDERSPACHER / DIETRICH HENCKEL / BEATE HOLLBACH (Hg.): Die Welt am Wochenende. Entwicklungsperspektiven der Wochenruhetage – ein interkultureller Vergleich. Selbstverlag des Sozialwissenschaftlichen Institutes der EKD, Bochum 1994, 340 S. 29,80 DM

Das deutsche Wochenende steht zur Debatte, hitzig wird die Diskussion über flexiblere Arbeits- und Betriebszeiten geführt. Die vorliegende Studie bietet dazu eine hilfreiche Grundlage, ermöglicht, die deutsche Diskussion in einen größeren Zusammenhang einzuordnen. Für den Vergleich der religiösen, kulturellen und sozialen Wurzeln, der aktuellen Bedeutung und Begründungsmuster der Wochenruhetage in repräsentativ ausgewählten Ländern und Kontexten haben die Herausgeber eine bunte Mischung von Autoren mit recht verschiedenen Zugangsweisen zum Thema gewählt: vom Ökono-

men über den Musikwissenschaftler zum Theologen. Nach einer einleitenden religions-, kultur- und sozialgeschichtlichen Reflexion des Phänomens „Woche“ als einem Element der Zeitgliederung fällt der Blick zunächst auf die Nachbarn: Dargestellt werden die historische Entwicklung der Sonntagsruhe, Veränderungen in der Gestaltung des Sonntags, die Möglichkeiten der Sonntagsarbeit und die Ladenschlußzeiten bei den Franzosen, die wie die Deutschen „auf das Wochenende hinleben“, den Belgiern, wo die Sonntagsruhe mehr und mehr ausgehöhlt werde und den Italienern, die bisher von „Anti-Wochenend-Tendenzen“ verschont geblieben seien. Eine ganz andere, enorm wichtige Bedeutung läßt der Sabbat im heutigen Israel erkennen, entsprechend dient er vorzüglich zum Austragungsort für die Auseinandersetzungen zwischen religiösen und nichtreligiösen Gruppen um die innere und äußere Gestaltung des Staates. Nach der Darstellung des durch puritanische Wurzeln geprägten US-amerikanischen Sonntags wird das Bild des „westlichen“ Weekends, das ein eindeutiges Produkt wirtschaftlichen Wohlstands sei, entschieden relativiert – im Vergleich etwa mit Brasilien, wo das Wochenende als „Rache an der Arbeit“ begangen wird, viele überdies aber zu Nebentätigkeiten gezwungen sind, evangelikale Sekten das Arbeitsverbot am Samstag predigen. Deutlich anders gestaltet sich auch der Freitag etwa in Indonesien – geprägt durch ganz unterschiedlich religiös-kulturelle Einflüsse auch aus der vorislamischen Zeit – oder im Iran. Die religiös begründete Abstinenz von Arbeit ist islamisch geprägten Ländern fremd. Am Beispiel Indiens wird eindrücklich die Wirkung aufgezwungener, kulturell verschiedener Zeitstrukturen geschildert, der Sonntag als Medium der Kolonialisierung vorgestellt. Die Studie überzeugt insgesamt durch Informationsfülle und ihre trotz der oft detaillierten Beschreibung geschichtlicher Entwicklungen, gesetzlicher Regelungen und Bestimmungen ansprechende Darstellung.

A. F.